

# Calwer Wochenblatt

Nr. 183.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

80. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Anzeigenspreis 15 Pf. pro Zeile für Stadt und Postbezirk; außer Stadt 12 Pf.

Sonntag, den 19. November 1905.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertelj. RM. 1.10 incl. Trägert. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Bestellg. f. d. Calw- u. Postbezirk 1 RM., f. d. sonst. Bezirke RM. 1.10, Bestellgeld 20 Pf.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Kunstgewerblicher Meisterkurs für Dekorationsmaler.

Für Dekorationsmaler wird auch in diesem Winter wieder ein kunstgewerblicher Meisterkurs von zehnwöchiger Dauer veranstaltet werden. Der Unterricht wird in der kunstgewerblichen Lehr- und Versuchswerkstätte in Stuttgart, Senefelderstr. 45, erteilt werden, am Montag, den 11. Dezember 1905 beginnen und mit Unterbrechung durch eine Pause über Weihnachten und Neujahr bis Ende Februar 1906 dauern.

Die Teilnehmer werden in zwei Abteilungen unterrichtet werden. (In der ersten Abteilung erstreckt sich der Unterricht wie im vorigen Jahr auf Farbengebung im allgemeinen, Farbententwurf, Farbenzusammenstellung und Auswahl von Vorbildern.) Der Unterricht in der zweiten Abteilung umfasst unter Zugrundelegung der Erfahrungen des vorjährigen Kurzes Übungen in der Anordnung von Schriften mit Berücksichtigung praktischer Aufgaben, Entwerfen von Typen und Farbengebung für Schriften.

Für die Teilnehmer am Kurs werden auch Vorträge über die chemische Zusammensetzung der Farbmateriale und ihre Untersuchung abgehalten; außerdem wird ihnen Gelegenheit gegeben sein, Altzeichnungen und kunstgeschichtliche Vorträge an der Lehr- und Versuchswerkstätte zu besuchen.

Zu dem Unterricht in der zweiten Abteilung werden nur solche Teilnehmer zugelassen, welche den Kurs im vorigen Jahr mitgemacht oder sonst eine gleichwertige kunstgewerbliche Ausbildung genossen haben.

Im übrigen werden zu dem Kurs Meister und Gesellen des Dekorationsmalergewerbes, welche eine genügende kunstgewerbliche Vorbildung besitzen, soweit die Raumverhältnisse es gestatten, zugelassen; Meister und ältere Gesellen werden vor jüngeren

Gesellen berücksichtigt. Bemerkung wird, daß die Teilnahme an dem Kurs nur solchen Angehörigen des Gewerbes von Nutzen sein wird, welche eine kunstgewerbliche Fortbildungsschule mit gutem Erfolg besucht oder sonst eine gleichartige Ausbildung genossen haben.

**Anmeldungen** zur Teilnahme an dem Kurs sind **spätestens bis 1. Dezember 1905** der Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen. Den Anmeldungen sind, soweit es sich nicht um Teilnehmer am vorjährigen Kurs handelt, einige Arbeiten, sowie Angaben über den früheren Schulbesuch und über die seitherige praktische Tätigkeit der Gesellen beizugeben.

Das Unterrichtsgeld beträgt 10 M. Es kann minderbemittelten Teilnehmern auf Ansuchen nach fleißigem und erfolgreichem Besuch des Kurzes zurückstattet werden. Dagegen kann mit Rücksicht auf die höheren Ziele des Kurzes eine weitere Unterstützung der Teilnehmern nicht in Aussicht gestellt werden.

Die zugelassenen Teilnehmer haben Pinsel, Lineal, Reitzganz, Farben u. s. w. selbst zu beschaffen. Stuttgart, 9. November 1905.

R. Zentralstelle für Gewerbe u. Handel.  
Postfach.

## Tagesneuigkeiten.

\* Calw, 18. Nov. Am 1. Dezember dieses Jahres findet wieder wie vor 5 Jahren eine Volkszählung statt. Die Zählung ist in diesem Jahr sehr vereinfacht, da mit derselben keine weiteren statistischen Zwecke verbunden sind. Gezählt werden sämtliche ortsanwesende Personen, wobei Angaben über Namen, Alter, Stand, Religion u. s. w. zu machen sind. Seit Bestehen des deutschen Reiches ist die diesjährige Zählung die 10. Die Stadt Calw zählte vor 5 Jahren 4943 Personen, voraus-

sichtlich wird diesmal die Zahl von 5000 überschritten.

Bernack bei Altensteig, 16. Nov. Die Fehr. v. Güttingen'sche Gutsherrschaft erzielte bei einem gestrigen Submissionsstammholzverkauf für Nadelholz (Fichten und Tannen) für Los I (375,28 Festmeter meist stärkeeres Schlagholz) 114,7% und für Los II (161,58 Festmeter schwächeres Durchforstungsholz) 117,7% der Taxepreise.

Walldorf W. Nagold, 17. Nov. Heute Nacht 1 Uhr ist die Brauerei und das Gasthaus zur Krone des Gottlob Schuß bis auf den Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Mobilar ist vollständig dem Feuer zum Opfer gefallen. Auch ziemlich große Vorräte sind verbrannt. Schuß ist verheiratet. Brandstiftung wird vermutet. In der Bevölkerung herrscht eine große Aufregung, weil erst vor zwei Wochen gleichfalls zwei Häuser niedergebrannt sind.

Stuttgart, 17. Nov. Auf der am Sonntag den 26. November im Stadtpark stattfindenden Landesversammlung des Bundes der Landwirte wird voraussichtlich der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg sprechen. Land- und Reichstagsabgeordneter Bogt wird die Landespolitik und Reichstagsabgeordneter Dr. Wolff die Reichstagspolitik behandeln. Die Verhandlungssprache wird vom Landesvorstand Domänenpächter Schmid-Platzhof, gehalten, und der Jahresbericht von dem Geschäftsführer Theodor Körner, wie alljährlich, erstattet werden. Die Versammlung findet mittags 1 Uhr statt.

Stuttgart, 17. Nov. Einem hier, obere Birkenwaldstraße wohnenden Beamten, der von seiner Frau geschieden ist, dem aber ein der Ehe entstammendes, etwa 1 1/2 Jahre altes Mädchen gerichtlich zugesprochen ist, wurde in seiner Abwesen-

## Das gnädige Fräulein.

Roman von W. v. Reiten.

(Fortsetzung.)

Hugo v. Nordheim war der älteste Sohn des Freiherrn Max v. Nordheim. Er mochte sechsunddreißig Jahre zählen, und trotz dem schwarzen Sammetrock und dem breitrandigen Hut, den er jetzt trug, konnte Jeder auf den ersten Blick den Offizier in Zivilkleidung erkennen. Die v. Nordheim waren eine der angesehensten Familien im Lande. Seit Jahrhunderten waren sie adelig und der alte Freiherr hielt nicht wenig auf seinen makellosen Stammbaum. Hugo war mit zehn Jahren aus dem Hause in eine Erziehungsanstalt gekommen, dort war er bis zu seinem sechzehnten Jahre geblieben. Nach seinem Austritt hatte ihn sein Vater auf seine Stube kommen lassen: „Was willst du werden, Hugo?“ hatte er gefragt und wohlgefällig auf den schönen, hochgewachsenen Jungen geblickt.

„Künstler!“ gab der Knabe mit leuchtenden Augen zur Antwort.

Der alte Herr sah ihn an, als habe er ihn nicht recht verstanden. „Hugo ich habe Dich gefragt, zu welchem Regiment Du einmal eintreten willst, denn jeder Nordheim hat bis jetzt im bunten Rock gesteckt und mein Sohn soll bei Gott nicht Derjenige sein, der nicht daselbe tut, was seine Vorfahren seit Jahrhunderten getan haben.“

So war Hugo denn zum Militär gegangen, aber jeden freien Augenblick widmete er seiner lieben Kunst und jeden Urlaub verbrachte er auf Reisen, auf denen er sich ganz der Kunst widmete.

Die Witkin hatte ihren Bekannten im Vertrauen mitgeteilt, Herr Nordheim sei schön genug, um jedem Mädel den Kopf zu verdrehen, sie wünschte, er

hätte Felsenek wieder verlassen. Und sie hatte nicht so unrecht mit ihrem Urteil, denn so mancher schönen Frau hatte der schlanke, hochgewachsene Mann mit den scharf geschnittenen Zügen, den dunkelblauen Augen, die oft beinahe schwarz erschienen, und dem kastanienbraunen, welligen Haar, trotzdem es kurz geschnitten war, sich immer leicht weckte, den Kopf verdreht. Er selbst hat ein feineres Herz, hatte schon Mancher von ihm gesagt, eine Einzige wußte, daß Hugo von Nordheim ein goldenes Herz habe, ein Herz, wie es wenige gibt, und das war seine Mutter.

Am nächsten Morgen machte Nordheim noch einmal den Versuch, Fräulein als Führer zu bekommen. Seine Bitte wurde ihm rundweg abgeschlagen, und so wanderte er denn mit Hermann, einem uralten Manne mit schneeweißen Haaren, seinem Aussichtspunkte zu. Dort angelangt, blieb der Alte stehen und sah mit feuchten Blicken hinab auf das alte, graue Schloß zu seinen Füßen.

„Wie viele Jahre meines Lebens habe ich dort zugebracht und wie viel Freude und Leid bei ihnen erlebt.“

Nordheim blickte auf. „Waret Ihr ein Diener des Freiherrn v. Felsenek?“

„Der Freiherrn, sollten Sie sagen,“ verbrüdete der Alte, „jawohl, durch sechzig Jahre habe ich der Herrschaft gedient und bessere Herren kann es wohl nicht geben, als die meinen es waren.“

„Wollt Ihr mir Eure Lebensgeschichte erzählen, Ihr habt doch sonst nichts zu tun?“

„Recht gern,“ gab der Alte zur Antwort und ließ sich auf einer steinernen Bank Nordheim gegenüber nieder.

„Es ist eine traurige Geschichte, Herr, und wie viel Jammer und Herzweh habe ich mit erlebt! Ich war im Schloße geboren, mein Vater war Schloßverwalter. Die ersten Jahre meines Lebens brachte ich ganz mit dem jungen

heit sein Töchterchen von der eigenen Mutter im Automobil einführt. In Begleitung der Frau befanden sich 2 Herren, sowie ein Schlosser mit einem Bund Schlüssel. Die bei ihrem Sohne wohnende Großmutter des Kindes rief zum Fenster hinaus: „Man stiehlt unser Kind“, worauf ein in der Nähe Vermessungen vornehmender Geometer der Frau das Kind wieder abnehmen wollte. Da aber die Mutter des Kindes versicherte, sie würde sich auf der Stelle ein Leib antun, so ließ man ihr das Kind und das Automobil sanfte davon.

Stuttgart. Im ehemaligen Lieferschen Warenhaus, Ecke der Friedrich- und Fünftenstraße, das gegenwärtig unbesetzt ist, gingen heute vormittag 9 Uhr alte Teppiche und Wollzeug an einer Lampe Feuer. Ein im Hause arbeitender Monteur vermochte die Flamme noch rechtzeitig zu löschen. Das wenig moßvolle Gebäude wäre zweifellos wenige Minuten später nicht mehr zu retten gewesen. Die Berufsfeuerwehr fuhr, da ihr „Feuer im Warenhaus Liefers“ gemeldet worden war, zuerst an dessen neuem Geschäftshaus in der Königsstraße vor.

Reutlingen, 17. Nov. Mit einer interessanten Streitfrage hatte sich der Gemeinderat zu beschäftigen. Die Ortskrankenkasse Reutlingen verlangte von einer hiesigen Firma einen Betrag von 2850 M zurückzahltet, da ein Arbeiter, der am 10. März bei der Firma eingetreten war und am 14. März wieder entlassen wurde, einige Stunden nach seiner Entlassung krank geworden war und der Kasse Kosten in Höhe von 2850 M verursacht hatte. Die Anmeldung zur Krankenkasse war verspätet erst am 17. März erfolgt. Die Firma weigerte sich den Betrag zu zahlen, da der Arbeiter erst nach seinem Austritt erkrankt sei, und nicht vorher 3 Wochen lang ununterbrochen der Krankenkasse angehört habe. Er habe aus diesem Grunde keinen Anspruch auf den § 28 des Krankenkassen-Gesetzes. Wenn dem Arbeiter deshalb die Krankenkasse ohne Rechtsanspruch etwas gewähre, sei die Firma nicht ersatzpflichtig. Die Frage war nun die, ob die 2 Tage, wo der Arbeiter nicht Mitglied der Krankenkasse war, als erheblich in Betracht komme oder nicht. Die Krankenkasse sah sie als nicht in Betracht kommend an, ebenso die Ortsbehörde für Arbeiterversicherung. Der Gemeinderat erachtete aber gegen 3 Stimmen die Mitgliedschaft des Arbeiters als unterbrochen und beschloß, daß die Kasse den Betrag zu unrecht bezahlt habe und ihn von dem Arbeiter zurückverlangen soll. Die Angelegenheit wird zweifellos noch höhere Instanzen beschäftigen.

Lorch, 17. Nov. Heute vormittag 10 Uhr geriet auf dem hiesigen Bahnhof Eisenbahnarbeiter Munnz unter den von Stuttgart kommenden Zug, wobei ihm von der Lokomotive der Kopf und ein Bein vom Leibe getrennt wurde.

Bom Hegau, 16. Nov. Ein Landwirt berichtet, daß auf den letzten Märkten ein merkbarer Rückgang in den Schlachtviehpreisen zu verspüren war. Die Metzger kaufen für 32 und 33  $\frac{1}{2}$  Lebendgewicht.

Stodach, 16. Nov. (Haftpflicht der Imker.) In Hohenhausen bei Stodach hatte

einem Besitzer von Bienen ein Volk geschwärmt. Beim Fassen desselben wurde eine Frau von einer Biene gestochen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit arbeitsunfähig war. Die Verletzte verlangte 400 M Schadenersatz. Dieser wurde nicht accipiert, doch hatte der Besitzer auf Grund eines Vergleiches 50 M zu zahlen.

Frankfurt a. M., 17. Nov. (Junge Diebe.) Wegen einer Reihe von Diebstählen und Hehlerei hatten sich gestern vor der Strafkammer 14 im Alter von 15 bis 17 Jahren stehende Burschen zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen die Diebe auf Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu 6 Monaten herab.

Offenbach a. M., 17. Nov. Wie das Offenbacher Abendblatt meldet, ereignete sich gestern nachmittag in Sonderbach im Odenwald in der Nähe von Heppenheim an der Bergstraße ein schweres Unglück. In dem den Gebrüdern Bechtel in Sonderbach gehörigen Granitsteinbruch wurden durch frühzeitiges Losgehen eines Schusses drei Personen getötet, darunter der Mitbesitzer des Steinbruches, Wilhelm Bechtel. Der Bruder des Getöteten wurde so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Einer der Toten wurde durch den gewaltigen Luftdruck 5 Meter hoch und 20 Meter weit fortgeschleudert.

München, 17. Nov. Heute vormittag kurz nach 11 Uhr ist Großherzog Adolf von Luxemburg auf dem Schloße Hohenburg bei Eßls gestorben.

München, 17. Nov. Der König von Spanien ist heute vormittag 10 Uhr hier eintreffend und am Bahnhof vom Prinzregenten und sämtlichen bayerischen Prinzen empfangen worden. Auf dem Bahnhof waren ferner anwesend die sämtlichen Minister, die Generalität, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der spanische Gesandte in Berlin u. a. Als der Zug in die festlich geschmückte Stadt einlief, erkundten Salutgeschüsse. Die Ehrenkompagnie präsentierte, die Musik spielte die spanische Königshymne. Der Prinzregent und der König begrüßten sich herzlich und schritten sodann die Front der Ehrenkompagnie ab. Nach der Vorstellung der Gefolge und längerem Gerede führen der König und der Prinzregent in offenem Wagen von lebhaften Kundgebungen der Volksmenge begrüßt, zur Residenz, wo der König von sämtlichen Hofchargen erwartet wurde. Im Tronsaal begrüßten hierauf sämtliche Prinzessinnen den jungen König.

Berlin, 17. Nov. Der Bundesrat hat gestern die Marine-Vorlage für 1906 angenommen. Die Vorlage zerfällt in 2 Teile: eine Novelle zum Flottengesetz und eine Verleschrift zum Marine-Gesetz 1906. Der einzige Paragraf der Novelle lautet: Der im § 1 des Gesetzes betreffend die deutsche Flotte vom 14. Juni 1900 festgesetzte Schiffsbestand wird vermehrt. 1. Bei der Auslandsstotte um 5 große Kreuzer. 2. Bei der Materialreserve um einen großen Kreuzer. Die anschließende Begründung verweist auf die schon früher gestellte Mehrforderung der Regierung für Auslandsschiffe. Die damaligen Gründe bleiben bestehen. Als weiterer Grund tritt hinzu die Notwendigkeit, im

Krieg außerhalb des Rahmens der Schlachtflotte wenigstens ein Geschwader leistungsfähiger Panzerkreuzer zu Verfügung zu haben. Jährlich soll ein Kreuzer angefertigt werden. Die Kosten pro Kreuzer betragen etwa 27 Mill. M. Die Gesamtkosten von 165 Mill. verteilen sich auf die Jahre 1906—1915. Der Mehrbedarf an Personal beträgt 126 Seeoffiziere, 40 Marineingenieure, 16 Sanitätsoffiziere, 8 Zahlmeister, 5643 Unteroffiziere und Mannschaften. Die durch die Vermehrung des Schiffsbestandes herbeigeführte Steigerung der fortwährenden Ausgaben wird auf etwa 20 Millionen geschätzt. Aus dem Etat für 1906 ist herbeizubringen: Die bisher vorgesehenen 16 Torpedobootabteilungen sollen auf 24 vermehrt werden. Daher werden jährlich nicht eine sondern zwei Divisionen angefordert. Für Erprobung von Unterseebooten sind 5 Millionen jährlich in Ansatz gebracht. Die Größenbemessung der Schiffe und Torpedoboote müsse nach den Erfordernissen des japanischen Krieges gesteigert werden und entstehen daher für die Schiffe Mehrkosten gegen die früheren Anschläge. Die durchschnittliche Gesamtjahresvermehrung an Personal beträgt 2340 Köpfe. Der Marine-Etat steigt von 233 Millionen für 1905 auf 328 Millionen für 1906.

Brüssel, 17. Nov. Der Graf von Flandern, Bruder des Königs und Thronfolger von Belgien ist heute vormittag 11 Uhr 20 Min. im Alter von 68 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

Kopenhagen, 17. Nov. Prinz Karl von Dänemark hat sich nunmehr auf Anfragen der norwegischen Regierung offiziell bereit erklärt, eine Wahl zum König von Norwegen anzunehmen.

Madrid, 17. Nov. König Alfons hat den deutschen Kronprinzen eingeladen, ihm in Madrid einen Besuch abzustatten. Der Kronprinz hat diese Einladung angenommen und er wird noch vor dem Geburtstag des Kaisers in Madrid eintrifften. Es heißt, daß sich zwischen dem jungen König und dem Kronprinzen eine innige Freundschaft entwickelt habe.

Petersburg, 16. Nov. Graf Witte hat an die Arbeiter aller Werke und Fabriken Telegramme folgenden Inhalts gerichtet: „Brüder, Arbeiter! Nehmt die Arbeit wieder auf und hört auf, euch an Unruhen zu beteiligen; habt Mitleid mit euren Frauen und Kindern und hört nicht auf die Rothschlüge Lelbelgesunter! Der Kaiser hat uns befohlen, der Arbeiterfrage besonderes Interesse zuzuwenden und hat für diesen Zweck ein besonderes Handels- und Industrie-Ministerium geschaffen, welches direkte Beziehungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern schaffen wird. Seht uns Zeit, ich werde alles für euch tun, was möglich ist. Hört auf den Rat eines Mannes, welcher euch hilft und nur Gutes wünscht. Graf Witte.“

Petersburg, 17. Nov. Der Zar hat die Absicht kund gegeben, falls die jetzige Lage sich verschärfen sollte, den Großfürsten Michael Michailowitsch zum militärischen Diktator mit den weitgehenden Vollmachten einzusetzen. — Die Bauernunruhen in den

Freiherrn Konrad zu. Wir wurden zusammen erzogen und ich hing an ihm mit all' der Liebe, der ich fähig war. An seinem siebzehnten Geburtstag wurde er fortgeschickt auf eine Universität, ich sehe ihn immer noch, den schlanken, dunkellockigen Jüngling, wie er sich zu Füßen seiner Mutter warf beim Abschied, ihm brach saß das Herz dabei, und er sollte die zarte, kranke Frau, die er über alles liebte, nie wiedersehen, denn als man ihn wenige Monate später zurückrief, war es zu spät. — Von dem Augenblick an war sein Vater ein gebrochener Greis, in ihm war eine furchtbare Veränderung vorgegangen. Er war erdittert und hart geworden; wie Vieles wäre anders gewesen, hätte er damals die letzten, liebenden Worte seiner Mutter noch gehört, aber es hat nicht sein sollen. Von diesem Augenblick an verließ ich ihn nicht mehr. Noch in demselben Jahre ging er zum Militär, nebeneinander fochten wir in den Freiheitskriegen gegen Napoleon, dann lehtten wir nach der Schlacht an der Rossbach, in der mein Herr schwer verwundet wurde, hierher zurück. Der alte Freiherr empfing uns mit offenen Armen, aber Baron Konrad blieb immer gleich verschlossen, hart und hochmütig. Eines Tages, vier Jahre hatten wir hier zugebracht, ohne auch nur Felseneck zu verlassen, trat mein Herr bei mir ein.

„Hermann, wir müssen reisen; ich soll mich verheiraten, wünscht mein Vater, ich werde nach Berlin gehen.“

Ich starrete ihn an; er sprach so geschäftsmäßig, als handelte es sich um den Ankauf eines Gutes, aber nicht darum, sein Leben an das einer Frau zu ketten. Ehe wir abreisen erkrankte ich und mußte daheim bleiben, Baron Konrad aber ging allein und kaum waren vier Wochen verlossen, erhielten wir die Nachricht, er sei verlobt mit einer Dame aus einer der ersten Familien des Landes. Der alte Freiherr ließ mich rufen und gab mir den Brief. So kalt war er, daß mir förmlich vor der Zukunft des armen, siebzehnjährigen Mädchens graute. Er hatte ein Bild von ihr geschickt und ich konnte meine Blicke nicht

von ihm wenden. Die großen Rnderaugen sahen so fragend in die Welt; um den kleinen Mund lag ein schwermütiger Zug.

Zwei Monate später zog das junge Paar hier ein, ich sehe sie noch vor mir, so reizend, so kindlich; wie schön blickten die großen blauen Augen an sich, sie sah aus, wie ein kleines, furchtsames Vögelchen, und mir wand sich das Herz im Leibe bei dem Gedanken an ihre Zukunft.

Dann folgten trübe, traurige Jahre. Die Ehe blieb kinderlos; immer finsterner wurden die Züge des Freiherrn, immer furchtsamer und stiller wurde sie, sie wandelte wie ein Engel auf Erden. Da endlich nach zehn langen Jahren ging ihr heißer Wunsch in Erfüllung, und in der Wiege, in der seit über dreißig Jahren kein Kind gelegen, lag wieder ein kleiner Freiherr Konrad, Felded v. Felseneck. Nun hatte unsere Freifrau einen Lebenszweck, und je größer der kleine Konrad wurde, desto mehr hatte sie ihn um sich, er war ihr Augapfel, ihr alles auf dieser Welt.

„Hermann,“ pflegte sie mir zu sagen, „Hermann, wenn ich es nur noch erlebe, daß mein Konrad glücklich wird, und daß er sich mit seinem Vater verständigt.“ Das war ihr Kummer, daß der Knabe dem Vater schon auswich, sich in ihren Klößen barg, wenn er ihn von welchem kommen sah. Sie wußte, wie sehr das die Geduld ihres Gatten auf die Probe setzte und zitterte bei dem Gedanken, wie das einst werden sollte, wenn sie nicht mehr zwischen den Weiden stand, denn der Sohn hatte denselben eisenharten Willen, wie sein Vater. Der Freiherr hatte sich in seiner kalten Weise von seinem Sohne abgewandt, er konnte die Angst desselben nicht vertragen. So vergingen Jahre, und Freiherr Konrad der Jüngere war zu einem Manne geworden. Er fürchtete den Vater nicht mehr, wie einst als Knabe, aber er hatte ihn auch nicht lieben gelernt in all den Jahren, in denen sie einander kalt gegenüber standen. Sie waren so verschieden und doch auch wieder so gleich. (Fortf. folgt.)



Provinzen, besonders im Gouvernement Kursk dauern fort und nehmen noch größere Dimensionen an. Die Bauern zerstörten die Liegenschaften des Fürsten Saprogrine, setzten die Gebäude in Brand und nahmen den Fürsten und seine Gattin gefangen. Ebenso wurden andere Domänen der Umgebung geplündert und in Brand gesteckt.

St. Petersburg, 17. Nov. Der neue Ausstand nimmt keine große Ausdehnung an und wird wahrscheinlich schon morgen beendet sein. Die Arbeiter sind teilweise des Streiks müde, der grenzenlose Elend über ihre Familien brütet. Die Regierung rechnet bereits mit diesem Umstand und hofft, die Ruhe bald wieder hergestellt zu sehen, ist aber fest entschlossen, wenn die Unruhen und Greuel nicht aufhören, zum Außersten zu schreiten und die Militärdiktatur über ganz Rußland zu verhängen. Die polnische sozialdemokratische Partei in Warschau fordert durch ein Flugblatt alle Arbeiter auf, am heutigen Tag pünktlich in der Fabrik zu erscheinen. Die Gesamtzahl der in der vorletzten Nacht Verhafteten beträgt 900, darunter 40 Studenten des Polytechnikums. Auch in Lodz ist der allgemeine Ausstand angegeben worden; doch dauern dort die Unruhen noch fort.

London, 17. Nov. Der Petersburger Korrespondent des Standard meldet, daß die Depesche des Grafen Witte an die Führer der Streikbewegung gar keinen Eindruck auf diese ausgeübt habe. Im Gegenteil, der Appell des Ministerpräsidenten werde wahrscheinlich eine feinen Absichten entgegengesetzte Wirkung haben. Die Streikenden werden es ablehnen, die Arbeit wieder aufzunehmen, nur damit es nicht den Anschein erwecke, sie hätten sich vom Ministerpräsidenten überreden lassen. Der allgemeine Ausstand dehnt sich fortwährend aus. Mehr als 100,000 Arbeiter streiken jetzt in Petersburg allein, während 500 bis 600,000 in den Provinzen in den Ausstand getreten sind. Die Bewegung habe also einen recht gefährlichen Charakter angenommen.

Der nach Petersburg zurückgekehrte Kontradmiraal Nebogatoff erklärte Zeitungsberichterstatteten u. a.: Das Marineministerium habe genau gewußt, daß die von ihm geführten Schiffe völlig kampfunfähig seien. Er habe sich auch entschieden geweigert, das Kommando über ein solches Geschwader zu übernehmen, und habe sich erst dem Appell an seinen Patriotismus gefügt, als ihm das

Marineministerium versichert habe, daß sein Geschwader gar nicht für den Kampf bestimmt sei. Sein Auslaufen solle nur eine Demonstration sein, um von Japan bessere Friedensbedingungen zu erhalten. Er könne sicher sein, daß der Friede geschlossen sein werde, ehe Nebogatoff noch in das Japanische Meer kommen werde. Auf diese Versicherungen hin und auf allseitiges Drängen habe er das Kommando über das Geschwader schweren Herzens übernommen, denn es sei schon ein Verbrechen gewesen, für die „Demonstration“ die Tausende der Besatzung einem fast sicheren Tode zu weihen. Er habe kaum gewußt, wie er seine „verfaulten Holzschuhe“ überhaupt durch das Meer bringen solle. Roschdestwensky und die Marineoffiziere, die bei Tsushima geschnitten, denken ganz anders über ihn wie das St. Petersburger Marineministerium und wissen, daß er nicht habe anders handeln können. So werde er jetzt in den Kampf für seine Ehre eintreten und hoffe, daß sein Sohn, den er aus dem Marinekadettenkorps genommen, damit er dort nicht verhöhnt werde, bald wieder in dasselbe mit Ehren werde eintreten können.

**Vermischtes.**

**Merkwürdige Ehen.** Aus Berlin wird dem „Neuen Tagbl.“ geschrieben: Viele merkwürdige Fälle des menschlichen Lebens lassen sich der neuesten städtischen Statistik über die Geburten, Aufgebote, Eheschließungen u. vom Jahre 1904 entnehmen. 3 Ehen waren mit je 22 Kindern gesegnet. An Drillingsgeburten wurden im ganzen 8 gezählt, gegen 571 Zwillinggeburten bei einer Gesamtzahl von 50,716 Geburten. 4 Mütter waren noch nicht 15 Jahre alt, die älteste zählte 48 Jahre. Zum vierten Male geheiratet haben 6 Männer und 5 Frauen. Unter den ehelich-nden Männern befand sich ein Rechenmedaner, der eine Evangelische heiratete. Die jüngste Braut war 15 Jahre alt, der jüngste Bräutigam 18. Der älteste Bräutigam war 83, die älteste Braut 69 Jahre alt. Heirateten unter Blutsverwandten haben 119 stattgefunden, und zwar Geschwisterkinder 107, Onkel und Nichte 12. Merkwürdige Ehescheidungen aus dem Jahre 1903 sind Fälle, wo der geschiedene Mann 81 Jahre, die Frau 69 Jahre alt ist. Scheiden ließ sich u. a. eine Frau mit 10 Kindern im Alter von 54 Jahren und eine mit 9 Kindern im Alter von 61 Jahren. Eine Ehe wurde noch nach einer Dauer von 65 Jahren geschieden. Im

Jahre 1904 ließen sich eine 70jährige Frau und ein Mann von 77 Jahren scheiden.

**Gemeinnütziges.**

**Alte Bäume.** In der Rheinprovinz giebt es sehr viele alte Kernobst- und Walnusbäume, die ihre Pflanzung teils den Klöstern und Stiften, teils aber der französischen diktatorischen Herrschaft zu verdanken haben. Aus der ersten Periode stammen jene Niesen, die wir heute anstauen, von denen aber niemand mehr weiß, wann sie gepflanzt wurden. Höchstens erzählt uns ein alter Winzer, daß schon sein Großvater den betreffenden Baum nur als alten Baum gekannt hat. Meist sind es Nussbäume, die nach Maß und Schätzung das ehrwürdige Alter von 200 bis 250 bis 280 Jahren haben. Ein solcher hat in 1 m Höhe gemessen einen Stammumfang von 4,54 m. Im vorigen Jahre fielen von diesem Baum an einem sehr stürmischen Tag 550 Pfund reife, schöne Walnüsse. Wir entnehmen diese Mitteilung dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, der die Abbildung eines solchen alten Walnusbäumchens und verschiedene andere den Gartenfreund interessierende Mitteilungen enthält.

**Rechte Nachrichten.**

Riel, 18. Nov. Das Torpedoboot S 126 ist gestern Abend 8 1/2 Uhr wie die „Kieler N. Nachr.“ melden in der Nähe von Buell mit dem Kreuzer „Urdine“ zusammengestoßen und gesunken. Oberlt. Kayser und 32 Mann werden vermisst, dieselben sind wahrscheinlich ertrunken. Heute früh gingen Hilfsfahrzeuge von der kaiserlichen Werft nach der Unfallstelle ab.

**Standesamt Calw.**

- Geborene.**
- 14. Nov. Otto Friedrich Sohn des Johannes Holber, Seifenfabr. hier.
- Getranke.**
- 11. Nov. Wilhelm Plum, Majer von Hemmingen O.A. Leonberg mit Dorothea Riethammer von Holzbronn.
- Gestorbene.**
- 15. Nov. Christian Walz Tagelöhner von Liebelsberg, 68 Jahre alt.
  - 16. „ Marie Barbara Jenisch geb. Hörmann, 55 Jahre alt.
  - 16. „ Hulda, Tochter des Friedrich Widmann, Zigarrenmachers hier, 2 Jahre alt.



Sonntag Vormittag präzis 11 Uhr: Singstunde.

**Lehrmädchen,**

welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, können sofort eintreten **Badstraße 36!**

Eine geordnete Frau empfiehlt sich nachmittags

**im Waschen und Bügeln.**

Näheres bei der Red. ds. Bl.

**Einige tüchtige Arbeiter**

finden ständige Beschäftigung in der **Papierfabrik Weißenstein A.G.** in Dillweissenstein (Baden).

**Einem gebrauchten Leimofen**

hat zu verkaufen **Schreinermeister Schäfer.**

**Magenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoock, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

**„Steter Tropfen höhlt den Stein!“**

Eine tägliche fortgesetzte Schwächung des Herzens und Nervensystems bedeutet der tägliche Genuß von Bohnenkaffee. Man bedenke doch, daß der Kaffee einen ausgesprochenen Giftstoff, das Koffein, enthält, das auch in kleinen Dosen auf die Dauer lähmend und zerstörend auf den Organismus wirkt. Ein Fachgelehrter, wie Dr. Stuhlmann, sagt kurz und treffend vom Koffein: —

1. „Das Koffein ist ein Gift und nicht ein Nahrungsmittel.“
2. „Das Koffein führt, an geeigneten Orten appliziert, in verhältnismäßig kleinen Dosen und in kurzer Zeit den Tod der verschiedensten Tiere herbei.“
3. „Das Koffein wirkt nicht tödlich dadurch, daß es das Blut zerlegt, sondern sicher und gewiß dadurch, daß es im Kontakte mit dem Nervensystem Lähmung herbeiführt.“

Die täglich wiederkehrende Tasse Kaffee ist also ein täglich wiederkehrender Angriff auf unsere besten und wichtigsten Körperkräfte, der mit der Zeit ein schweres Zerstörungswerk zu vollbringen vermag.

Was wir täglich trinken, muß absolut unschädlich und zuträglich sein, damit wir gesund und leistungsfähig bleiben.

Deshalb haben auch die hartnäckigsten Gegner sich allmählich ganz und gar zu Kathreiners Malzkaffee bekehrt, weil dessen, von den ersten Autoritäten der Wissenschaft anerkannter Gesundheitswert eben eine unwiderlegbare, wirkliche Tatsache ist. Zu dieser wichtigen, unschätzbaren, hygienischen Eigenschaft des echten „Kathreiner“ kommt noch sein anregender, würziger Kaffeegeschmack, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird und wodurch sich Kathreiners Malzkaffee vor sämtlichen ähnlichen Fabrikaten und Nachahmungen auszeichnet und überall dauernden Eingang findet. Der echte Kathreiner Malzkaffee wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die das Bild und den Namenszug des Pfarrer Kneipp als Schutzmarke tragen. Wer den „Kathreiner“ noch nicht kennt, der mache gleich einen Versuch mit ihm!



Aparte Ausführung aus Seide, aus Jet, aus Cüll, aus Tuch, aus Batist  
 von Mk 12.- bis 19.- 22.50 28.- bis Mk 300.- hervorragende Auswahl  
 unsere grosse Spezialität!  
**Halbfertige ROBEEN**  
 Seidenhaus C. Weissenklee  
 Erstes Spezial-Geschäft am Platze.  
 Königsstr. 45, Kleiner Bazar  
 Braut-Seidel  
 STUTTGART

**Gründlichen Unterricht**  
 in Klavier, Violine und Blasinstrumenten erteilt  
**G. Wohlgemuth,**  
 städt. Musikdirektor, Liebenzell,  
 z. Zt. am kgl. Konservatorium für Musik in Stuttgart.

**Tüchtige Damenschneiderin**  
 empfiehlt sich den geschrienen Damen von hier und Umgebung im **ausfertigen von Costümen und Kleidern** in eleganter, sowie einfacher Ausführung.  
**Badstraße 361.**  
 Telefon Nr. 9.

**Mehlverkauf.**  
 Im neu eingerichteten Mehladen empfehlen den Detailverkauf in allen Mehlorten in bester Qualität.  
**Pforzheim-Calwer-Bäckermühle G. m. b. H.**  
 G. Mayer.

**Im Saale der Brauerei Dreiss, Calw.**  
**Sonntag, den 19. November a. c.,**  
**nur einmalige Wunder-Soiree**  
 des weltbekannten, hochberühmten großen Künstlers  
**Alono Gassner**  
 (Bruder des vormaligen Aquariumbesizers in München), ausgezeichnet mit höchsten Anerkennungen und Ehrendiplomen.  
**Neu! Sensationell! Neu!**  
**Mahomed's Wunder**  
 vor 1000 Jahren oder eine Reise ins Traumland des Unmöglichen!  
**Das Momentverschwinden auf freier beleuchteter Bühne.**  
**Das Fernschreib-Medium.**  
 (Eine Geisterbotschaft aus dem Spiritisten-Horizont der vierten Dimension.)  
**Avis!** Es gelangen im Laufe des Abends Experimente zur Ausführung, bei welchen jede Erklärung nur auf Vermutungen beruhen kann und wobei Kräfte mitwirken, die sich bis heute jeder wissenschaftlichen Analyse entziehen.  
**Reserv. Platz 1 Mk., 1. Platz 75, 2. Platz 50, Stehplatz 30 Pfg.**  
**Anfang 8 Uhr. Karten nur abends an der Kasse.**

**Vergebung von Bauarbeiten.**  
 Für den Neubau der Herrn Fabrikanten Huppelstein sind die **Sipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- u. Malerarbeiten** zu vergeben.  
 Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen liegen von Montag, den 20. ds. bis Samstag, den 26. ds. mittags, im Gasthof zum Badischen Hof zur Einsicht auf und wollen Angebote bis zu diesem Termin dorten abgegeben werden.  
 Im Auftrag:  
**Chr. Hausser,**  
 Hofwerkmeister.

**Knechtgesuch.**  
 Wegen bevorstehender Verheiratung meines langjährigen Knechts suche ich per sofort oder auf Weihnachten einen tüchtigen, zuverlässigen Knecht, welcher Landwirtschaft versteht, und mit Pferden umzugehen weiß.  
 Guter Lohn und gute Behandlung werden zugesichert.  
**Jakob Krebichl z. Baum,**  
**Guchensfeld b. Pforzheim.**

An- u. Verkauf von Staatspapieren  
**Emil Georgii**  
 Hypotheken-Bank-Pfandbriefen etc.

**Gutes Wacholdergeselz**  
 empfiehlt und nimmt Bestellungen entgegen  
**Gretle Klingel,**  
 Marktplatz 4.  
 45-50 Zentner extra gute  
**Kartoffeln**  
 hat zum Tagespreis zu verkaufen  
**Johs. Schaidle,**  
 Ostelsheim.  
 Im Auftrag habe noch eine gut-erhaltene  
**Schuhmacher-Nähmaschine**  
 zu verkaufen.  
**Gg. Jung.**

Haben Sie **Husten**  
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten etc., so helfen Ihnen am besten u. schnellsten **Carl Nill's** allein echte **Spitzweggerich Brustbonbons.**  
 Nur echt in Paketen à 10 und 20 St. mit dem Namen Carl Nill zu haben in Calw: Carl Schnauffer, Konditorei u. Café, Althengstett: J. A. De, Deckenpfromm: J. G. Gulde, Güllingen: J. G. Hummel, Liebenzell: G. Ruzmaul, Stammheim: E. Weiß, Unterreichenbach: Frau Marg. Kusterer Wwe.

**Jedem Steuerpflichtigen**  
 empfehlen wir die Schrift:  
**Wie beschwere ich mich mit Erfolg gegen zu hohe Einkommensteuer?**  
 Eine leichtfäßliche Anleitung zur Abfassung von Beschwerden gegen Steuereinschätzung, zugleich auch ein Leitfaden zur Aufstellung künftiger Steuererklärungen  
 von **R. Klemann.**  
 40 Seiten, Preis 30 Pfennig.  
 Zu beziehen durch die Exped. ds. Bl.

Jeden Montag nachmittags 1 Uhr wird für die rechte Nagoldseite der

**Pferch**  
 verkauft bei **Adolf Ziegler sen.**

**Schwan**

**DR THOMPSON'S**  
 TRADE-MARK  SCHUTZ-MARKE  
**SEIFEN-PULVER**

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

**Ernst Hess**  
 Harmonika-Fabrik  
 reg. 1872  
**Klingenthal (Sachsen)**  
 liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönten **Concert-Zug-Harmonikas**



mit offener Nickel-Klavatur, Stiel (11 Falt), Doppelbeig mit vernickeltem Stahlblechschutzecken, 8-pollertem Gehäuse und kräftigen Doppelklappen  
 10 Tast. 2 Chör. 2 Regist., 50 Stimmen Mark 5.-  
 10 " 3 " 3 " 70 " " 7.-  
 10 " 4 " 4 " 90 " " 9.-  
 19 " 2mal Zehnr., 108 " " 10.50  
 Schale zur Selbstreinigung sowie Kiste u. Verpackung umfasst, Porto extra, Glockenspiel Mark -,-60  
 mehr, Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas (210 verschiedene Nummern von Mark 2.- bis Mark 80.-), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschieben umfasst und portofrei.

**Theater in Calw**  
 im Saale des Badischen Hofes.  
**Gastspiel-Ensemble des Heidelberger Colosseum-Theaters.**  
 Direktion: André Maria Poltek.  
**Sonntag, den 19. November,**  
**Spanisches Sensations-Volksschauspiel mit Gesang.**  
**CARMEN**  
 oder Zigeunerin und Deserteur.  
 Spanisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten und einem Nachspiel von Dr. Gustav Braun.  
**Preise der Plätze:**  
 Nummerierter Sitz: 1.20 M., I. Platz 1 M., II. Platz 50 St., Stehplatz 30 St.  
 Im Vorverkauf bei Herrn Frlseuer Reinhardt: Nummerierter Sitz 1 M., I. Platz 80 St.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr  
 Zettel an der Kasse 10 St.